

Das Kloster Thikse in Leh



Mountainbiken im Himalaja –

Erlebnis pur

Zanskar-Ladakh-Kashmir. Die Reise führte Josef Bürgi über 900 beschwerliche Kilometer mit 16 000 Metern Höhendifferenz durch den indischen Himalaja, entlang der Grenze zu Tibet, China und Pakistan – auf dem Mountainbike. Einmalige, kaum in Worten fassbare Schauspiele in grossartigen Landschaften nahm er von dieser Expedition mit.

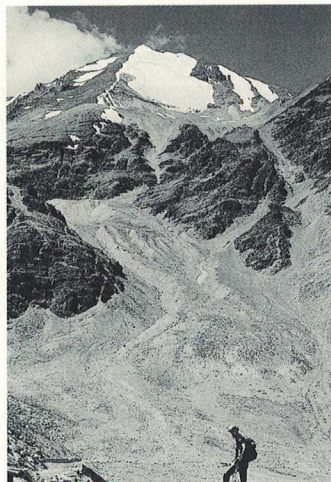
Der Startort war Manali, am Ende des Kulu-Tales. Die erste Etappe führte auf den knapp 4000 Meter hohen Rohtang-Pass, vorbei an kleinen, malerischen Dörfern und windigen Felswänden. Da galt es, den Körper nicht zu überfordern und keinesfalls in den «roten» Bereich zu geraten. In dieser Höhe regeneriert der Körper viel langsamer als bei uns. Wir taten gut daran, die Reise mit einem Pulsmesser anzugehen.

Es geht aufwärts

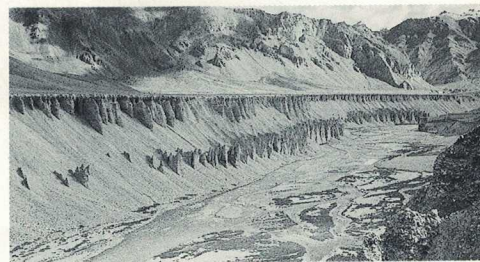
Die nächsten Tage ging es weiter Richtung Leh, durchs wunderschöne Lauhal-Tal. Langsam veränderte sich die Landschaft, je nördlicher, desto karger. Die Reise forderte die ersten Opfer. Erkältungen, Durchfall und Kopfweh zwangen einige Teilnehmer, auf den Begleitbus umzusteigen. Unterwegs Schafherden, Nomaden und die weite Einsamkeit der höchsten Passstrasse der Welt. Unser Feld zog sich in die Länge, jeder fuhr sein Tempo, machte Fotostopps oder gab sich der Meditation hin. Ergreifend, ja sensationell das Farbenspiel der Felslandschaften, wundersam die Kargheit in dieser Höhe. Mit unzähligen Pedalritten schraubten wir uns die endlosen Serpentinien hinauf auf den Baralacha-Pass, 4800 Meter über Meer, und blickten auf die tibetanische Hochebene hinab. Die ersten beiden 5000er-Pässe der Tour (Nakli-Pass/Lachulung-Pass) überquerten wir an einem Tag. Hinter jeder Kurve schob sich ein neuer Strassenabschnitt ins Sichtfeld – und führte weiter in die Höhe.

Ein Wechselbad der Gefühle

Am nächsten Tag fuhren wir über eine farbenprächtige Hochebene, weit hinein nach Tibet. Das Camp lag am Fuss des Taglang-Passes, des zweithöchsten befahrbaren Passes der Welt, 5300 m ü. M. Und der hatte es gewaltig in sich. Stein- und Felslandschaften, totale Stille, dann und wann ein Lastwagen und das leise Surren der Fahrradkette verliehen diesen Momenten etwas Besonderes. Gross war die Freude, als wir oben ankamen. Und dann 60 Kilometer locker den Hang «runtercruisen» – mehr als zwei Stunden ohne Treterei! Nach zehn Tagen Camp konnte man sich in Leh wieder auf eine warme Dusche und ein warmes Bett freuen. Und da standen wir unter der kalten Dusche bei 13 Grad Zimmertemperatur: Guetnacht!

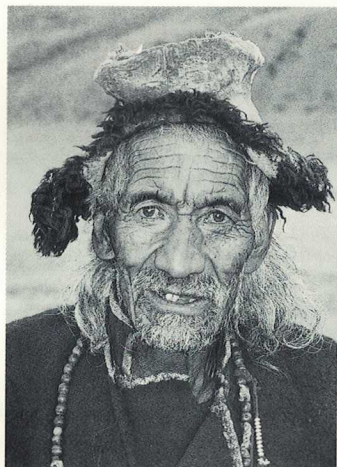


Blick zum Taglang-Pass (5300 m.ü.M)



Tibetanische Hochebene

*Nomade am Tsomiriri-See
(5000 m.ü.M)*



Ganz oben

Vor uns lag der höchste befahrbare Pass der Welt – der Kardung-Pass, 5700 Meter über dem Meeresspiegel: die ganz grosse Herausforderung dieser Reise. Mit 38 Kilometern Länge war diese Etappe relativ kurz, aber angesichts der Höhe und Höhendifferenz von 2000 Metern eine Mordssache. In endlosen Kehren windet sich die Strasse den Berg hinauf. Asphalt im unteren Teil, grober Schotter im oberen. Der Himmel schien greifbar nah, Wolken hingen in den Zacken der Bergketten, die Welt hier oben sah so unwirklich aus. Man ist allein, mit schweren Beinen und vom Rucksack schmerzenden Schultern. Doch die Einsamkeit und die Ruhe in dieser Höhe waren faszinierend und entschädigten mehrfach. Von Leh ging's weiter dem Indus entlang in die Region Changthag, Heimat von No-

maden mit riesigen Schafferden, Yaks, Ziegen und Pferden. Über den Namshang-Pass gelangten wir zum Tsomoriri-See auf knapp 5000 Metern über Meer. Ein stahlblauer See in sagenhafter Ruhe, umringt von schneebedeckten Bergketten. Die Route führte über den Polokong-Pass zum ausgetrockneten Tsokar-See.

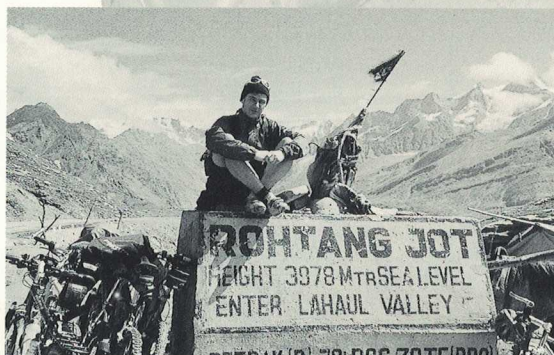
Tief beeindruckt

Delhi. Stadt voller Leben, zweigeteilt in New und Old Delhi. Auf der einen Seite ein von den Briten geplanter Stadtteil mit Alleen, Parkanlagen und Springbrunnen, auf der anderen Seite enge Gassen, Menschenmengen, Fahrzeuge, Armut, Bettler und

viel Staub. Hier liegen auch das Red Fort, die grösste Moschee Indiens (Jama Masjid) sowie unzählige Tempel und Bazare. Indien – ein Land der Gegensätze, das all unsere Sinne fordert: Hier unterwegs zu sein führt den Reisenden in eine neue Welt des Erlebens und Entdeckens.

Wie klein werden unsere täglichen Probleme angesichts der Armut und des Elends, mit denen man hier konfrontiert wird, und wie sehr erliegen wir unserer Ohnmacht, die uns immer wieder wegschauen lässt.

Josef Bürgi
josef.buergi@ascom.ch



Autor am Rohtang Pass